

Orthodoxe Rabbinerausbildung

War es für Abraham Auerbach noch privates Interesse, andere Wissensfelder zu studieren, wurde für seine Nachfolger ein Universitätsstudium selbstverständliche Voraussetzung für das Amt eines Rabbiners.

Eine Rabbinerausbildung mit akademischem Studium setzte jetzt die Hochschulreife voraus. Es gab aber keine „jüdische“ Fakultät, an der man studieren konnte. Somit hörten angehende Rabbiner oft auch christliche Theologie. Das notwendige spezifisch jüdische Wissen eignete man sich privat an, u.a. durch Unterricht bei jüdischen Gelehrten. Deshalb wurden eigene jüdische Seminare und Institute zunehmend wichtig. Durch großzügige Mäzene gelang es, diese ins Leben zu rufen. Sie dienten nur der methodischen Ausbildung von Rabbinern im Geiste der modernen Wissenschaft. Die Anhänger des Reformjudentums gründeten 1854 in Breslau das Jüdisch-Theologische Seminar (Fraenkelsche Stiftung) und 1872 in Berlin die Hochschule für die Wissenschaft des Judentums.

Als orthodoxer Oberrabbiner in Eisenstadt wollte Esriel Hildesheimer ein Lehrkonzept einführen, das sowohl dem Wandel der Zeit als auch der Halacha (Religionsgesetz) und der jüdischen Tradition gerecht wurde. Dies gelang ihm aber erst als Rabbiner der orthodoxen „Austrittsgemeinde“ in Berlin, die sich von der (reformorientierten) Jüdischen Gemeinde getrennt hatte.

Das „Berliner“ (oder auch nach ihm benannte „Hildesheimer“) Rabbinerseminar vereinigte auf wissenschaftlichem Niveau Tora-Talmud-Studium und Wissenschaft. Es wurde 1873 gegründet.

Hier sollten die geistige Elite und Führungspersönlichkeiten für das orthodoxe Judentum ausgebildet werden, um dessen Zukunft zu sichern. Dem ersten Kuratorium gehörten drei Rabbiner und andere Persönlichkeiten an, darunter Dr. Selig Auerbach und Gustav Hirsch („Hirsch's Kupfer- und Metallwerke“, ein enger Verwandter von Hildesheimer und den Auerbachs).

Mehr: https://de.wikipedia.org/wiki/Rabbinerseminar_zu_Berlin
<https://rabbinerseminar.de/rabbiner-hildesheimer/>